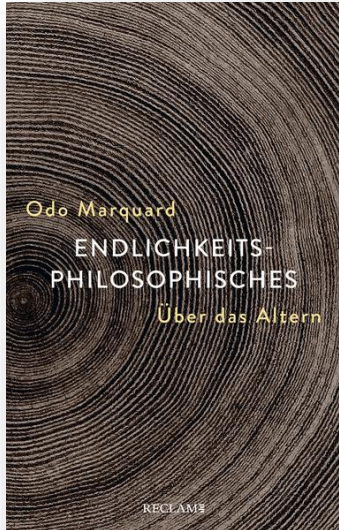


Das Alter ist kein Unglück



Odo Marquard ★★★★★

**Endlichkeitsphilosophisches.
Über das Altern**

Herausgegeben und mit einer Einleitung von Franz-Josef Wetz

Reclam 2021 · 126 S. · 12.00 · 978-3-15-011368-4

Wer Gedanken über das Alter(n) sucht, der geht nicht falsch, wenn er mal bei Montaigne sucht. Der schrieb z. B.: „Das Alter ist eine heimtückische Krankheit, die sich ganz von selbst und unbemerkt einschleicht.“ Bei Odo Marquard (1928–2015) kommen wir Montaigne nahe in dem hier abgedruckten Gespräch zwischen ihm und dem Herausgeber Franz Josef Wetz. Hier finden wir z. B. die antiken Autoren, die auch von Montaigne zitiert werden, z. B. Seneca, der im 108. Brief an Lucius geschrieben hat: „Das Alter ist eine unheilbare Krankheit, die tödlich endet.“ Oder Cicero und seine vier Gründe, „weshalb das Alter ein Unglück sein könnte“. Marquard sagte dazu, dass „Cicero großes Interesse daran hatte, diese vier Gründe der Altersbeschwerden zu entkräften“. (S. 96f.)

Einen anderen Aspekt bringen Marquard und Wetz ins Spiel, wenn sie, von Schopenhauer ausgehend, vom „senilen Ehrgeiz“ sprechen. Im Alter sollte man erkennen, dass alles „Streben nach Anerkennung, Ruhm und Berühmtheit“ nicht so wichtig ist. „Vom senilen Ehrgeiz“, den auch Marquard für sich nicht leugnen will, kann man sprechen, wenn man das im Alter nicht erkennen will und immer noch darauf aus ist, anerkannt oder gar berühmt zu werden. Dazu Marquard: „Die Endlichkeit rückt alles zurecht.“ (S. 107) Auch zu diesem Thema erweist sich Odo Marquard als einer der bedeutenden deutschen Philosophen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Im Reclam Verlag sind weitere Schriften von ihm erschienen, auch in der preisgünstigen gelben Reihe.

Endlichkeit ist ein zentrales Thema bei Marquard. Im Beitrag mit dem Titel „Zum Lebensabschnitt der Zukunftsverminderung“ ist von der „Vollendungsillusion“ die Rede, also von dem Glauben (so verstehe ich es), noch etwas im Alter vollenden zu müssen. Man muss sich klar sein, dass mit zunehmendem Alter die Zukunft immer kleiner wird, und damit verschwindet die Möglichkeit, noch etwas vollenden zu können. An einer Art Vollendungsillusion leiden auch diejenigen, die ihren Beruf nicht loslassen wollen, die glauben, da noch etwas tun zu müssen, gebraucht zu werden. Außerdem spielt der Zufall im Leben eines Jedem eine wichtige Rolle, leicht macht er Pläne aller Art zunichte, was nicht unbedingt negativ zu sehen ist. Das zeigt Marquard sehr schön in seinem Beitrag „Einwilligung in das Zufällige“, und das am Beispiel seines eigenen Lebenslaufes. (S. 19–26)

Diese Notizen mögen genügen, um zu zeigen, dass man in allen Beiträgen dieses Buches, das erstmals 2013 erschienen ist und nun in überarbeiteter Fassung vorliegt, Gedanken und Sätze findet, die uns



das Alter unter ganz verschiedenen Gesichtspunkten näherbringen. Dazu gehören u. a. Marquards Gedanken zum Lachen und zum Schlaf. Vereinfacht gesagt: Im Alter sollte man mehr über Dinge lachen, über die man sich früher geärgert hat. „Meine Leidenschaft“, so Marquard, „ist das Schlafen in all seinen Formen: als Mitternachtsschlaf, als möglichst früher Abendschlaf, als lang dauernder Morgenschlaf und vor allem und ausgedehnt als Mittagsschlaf. Ich hoffe und vertraue auf einen Gott, der mich nach meinem Tod nicht auferweckt, sondern schlafen lässt.“ (S. 87f.)

Dies ist für mich die wichtigste Botschaft dieses Buches: Wir sind endlich. Mit dem Tod ist alles zu Ende. Es gibt nichts danach.